

Im Garten am Berge ein Grenzstein, bez. NONNEN.HÖHE. MDXXXI. Die Bezeichnung ist schwerlich alt.

In dem Haupt- und Nebengebäude ziehen sich nach Norden zu Felsenkeller hin mit seitlichen Abzweigungen. Ueberreste einer alten Befestigungs- oder Ringmauer hinter der Probstei nach Westen zu.

Nieder-Gottesacker.

Der Friedhof wurde am 22. Juli 1585 dem Gebrauche übergeben. Er hatte bereits die auf Taf. I dargestellte Kapelle. Der Grundstein zum Bau einer neuen wurde 1628 durch den damaligen Bürgermeister Mörbitz gelegt. Maurermeister war Melchior Günther. Infolge des dreissigjährigen Krieges liess man den Bau 40 Jahre lang liegen. 1670 fand die Einweihung statt. 1850 musste die Kapelle wegen Baufälligkeit geschlossen werden, und 1857 wurde sie durch einen Neubau ersetzt, wobei von dem alten Bau die Fensterumrahmungen mit ihrem spätgothischen Maasswerk theilweise Verwendung fanden. Es gilt dies von den Fenstern der Ost-, Süd- und Westseite, die noch in Porphyr hergestellt sind, während beim Neubau für die fehlenden neuen Theile Sandstein verwendet wurde. Die Nordseite mit dem Eingangsthore hat gänzlich neue Einfassungen.

Die neue Kapelle hat rechteckige Grundform. Nach Norden zu liegt der Eingang mit einem kleinen Vorraum. Beiderseitig desselben führen Treppen nach einer Galerie. Altar und Kanzel stehen nach Süden zu dem Eingang gegenüber. Im Innern haben vom alten Bau Verwendung gefunden: Kanzel, Holzdecke und drei kleine Medaillons mit Glasmalerei, die in den östlichen Fenstern eingesetzt sind.

Kanzel, Holz, mit neuer Malerei versehen. 1669 ward sie für 20 fl. von Hans Dittmann gefertigt, die Schnitzerei dazu lieferte Christian Kleinmarten, Drechsler in Döbeln. Auf einer Säule baut sie sich in fünf Seiten des Sechsecks auf, zwischen den einzelnen Feldern Säulenstellungen auf postamentartigem Unterbau; in der Mitte je eine Rundbogenöffnung mit Kämpfergesims, darunter zwischen den Postamenten eine Füllung mit Maske und ornamentalem Beiwerk. Bei dem Neubau der Kapelle 1850—57 sind auch an der Kanzel Veränderungen vorgenommen worden, unter Anderem gehört dieser Zeit die Säule und die Zugangsthüre mit dem Aufsätze an. Form und Vertheilung des in Holz geschnitzten Ornaments sind sehr willkürlich und gehen mit der Architektur nicht zusammen.

Holzdecke (Fig. 36), 1685 vollendet. Hans Dittmann fertigte dieselbe für 53 Thaler an. Bemalt wurde sie von Christian Weisse, Maler in Döbeln, der für jedes Feld 3 Thaler erhielt. Die Decke ist mit Hülfe von Profilleisten in neun Hauptfelder getheilt, die von schmälern Feldern umgeben sind. Letztere tragen auf einem gelbbraunen Grunde ein schwülstiges, schwerfälliges Rankenornament. In den neun Hauptfeldern sind biblische Darstellungen.

In der Mitte die Kreuzigung mit den Trauernden und den Schächern; links Christi Grablegung; rechts Christi Gebet in Gethsemane, ein Engel reicht ihm den Leidenskelch, unter ihm die Jünger, in der Ferne kommen die Häscher gezogen, Judas weit voran. Ueber der Kreuzigungsgruppe die Anbetung des Christuskindes; unter derselben die Auferstehung aus dem Grabe mit den Hütern.